
KLEINE BEITRÄGE

„Vom Passionswege des Komponisten“: Ein bisher unbekannter Text Franz Lehárs zur Rezeption seines Schaffens

von Friedrich Anzenberger, Kirchstetten/Österreich

Eduard Anton Grosse¹, der Herausgeber und Redakteur der Musikzeitschrift *Der Capellmeister*² stellte Ende des Jahres 1906 eine „Rundfrage“ an zeitgenössische Komponisten (u. a. Giacomo Puccini, Carl Michael Ziehrer, Richard Heuberger und Franz Lehár) und bat sie, ihren „Passionsweg“ als Komponisten zu schildern³:

„Vom Passionswege des Komponisten“. Eine Rundfrage.

Es ist eine altbekannte Sache: Der schaffende Künstler, auf welchem Gebiete immer er tätig sein mag, hat auf dem Wege zum Ruhm immer neue Leidensstationen zu passieren. Ausnahmen müssen die Regel erst recht bestätigen. Unter jenen, die den Passionsweg fast immer gehen mußten und müssen, genießen die Komponisten ein oft beklagenswertes Vorrecht. Ihnen wird es meist am schwersten gemacht, sich durchzusetzen, noch häufiger aber, sich zu behaupten.

Gilt das schon für Männer, die ‚schwere‘ Musik machen, um wie viel mehr erst für jene, die das leichte Genre kultivieren. Man vernehme einmal, was die vom Glück oft so verwöhnten Operettenkomponisten zu diesem Kapitel erzählen können. Hundert Widerwärtigkeiten stellen sich ihnen in den Weg, kleine oder große, und diese hören nicht auf, selbst wenn die Staffel des Erfolges einmal erklommen wurde; von Werk zu Werk gibt es ein neues Kämpfen, bei dem man häufig Sieger und Besiegter zugleich ist“⁴.

Im folgenden soll nun die Antwort Franz Lehárs wiedergegeben werden. Dieser Beitrag ist bisher offensichtlich der Forschung unbekannt gewesen; er fehlt jedenfalls in der umfangreichen Bibliographie Max Schönherrs⁵ zu Franz Lehár.

„1887 Meister Dvořák⁶, dem ich zwei Kompositionen vorlege, gibt mir den Rat, ‚die Geige an den Nagel zu hängen und zu komponieren‘.

1889 werde ich Kapellmeister am Stadttheater in Barmen-Eberfeld⁷ [sic] und verfalla dadurch dem Theaterteufel.

¹ Eduard Anton Grosse, geboren am 12. Juni 1860 in Komotau, gestorben um 1930, war Direktor eines Musiklehrinstitutes und Kapellmeister in Komotau (Nordböhmen; heute Chomutov in Tschechien). Er komponierte vor allem Unterhaltungsmusik, die er in seinem eigenen Musikverlag in Komotau veröffentlichte. Bezüglich Grosse vergleiche den Artikel des Vf., Eduard Anton Grosse, in: *Clarino*, Heft 11 (November 1993), S. 44ff.

² *Der Capellmeister* erschien in Komotau von 1901 bis 1909 zunächst in unregelmäßigen Abständen, ab September 1903 kam jeweils am Sechzehnten des Monats ein Heft heraus.

³ *Der Capellmeister*, Heft 46ff. (1907).

⁴ *Der Capellmeister*, Heft 46 (16. 1. 1907), S. 1

⁵ Max Schönherr, *Franz Lehár. Bibliographie zu Leben und Werk*, Wien 1970.

⁶ Antonín Dvořák, in dessen Hause Lehár während seiner Studienzeit in Prag verkehrte.

⁷ Lehár wurde zunächst Geiger, bald aber Konzertmeister im neueröffneten Theater unter Direktor Ernst Gettke. Barmen-Eberfeld wurde 1930 zur Stadt Wuppertal vereinigt. Zur Biographie Lehárs vgl. u. a. Otto Schneiderei, *Franz Lehár. Eine Biographie in Zitaten*, Innsbruck 1984, und Maria von Peteani, *Franz Lehár. Seine Musik — Sein Leben*, Wien-London 1950.

1890 muß ich meiner Militärflicht nachkommen, lasse mich assentieren⁸ und werde Militärkapellmeister in Losencz⁹ [sic].
 1893 beteiligte ich mich an der Opern-Preiskonkurrenz in Koburg-Gotha; meine Oper ‚Rodrigo‘ findet aber keine Gnade vor den Preisrichtern.
 1893 kündigte ich meine Stelle¹⁰, will privatisieren und vom Komponieren leben, bis ich fast verhungere.
 1894 mein Verleger¹¹ sagt Konkurs an.
 1894 werde ich Marine-Kapellmeister in Pola¹².
 1896 meine Oper ‚Kukuska‘ wird in Leipzig aufgeführt; um von Leipzig abreisen zu können, muß ich alles was ich besitze, versetzen.
 1897 werde ich Militärkapellmeister in Triest¹³.
 1898 Mein Verleger verlangt die für meine Kompositionen aufgelaufenen Druckkosten zurück und droht mit einer Klage¹⁴.
 1898 kündige ich meine Stelle, will privatisieren und vom Komponieren leben, bis ich fast verhungere.
 1898 werde ich Militärkapellmeister in Budapest¹⁵.
 1899 An der Königlichen Oper in Budapest wird meine Oper¹⁶ aufgeführt.
 1899 kündige ich meine Stelle, will privatisieren und vom Komponieren leben, bis ich fast verhungere.
 1899 Mein zweiter Verleger¹⁷ sagt Konkurs an.
 1899 werde Militärkapellmeister in Wien¹⁸.
 1900 meine Operette ‚Die Kubanerin‘ bleibt unaufgeführt.
 1902 kündige ich meine Stelle und werde erster Kapellmeister am Theater an der Wien.
 1902 bisher habe ich mir alles in allem kaum 300 fl. durch Komponieren verdient.
 1902 meine ‚Wiener Frauen‘ werden am Theater an der Wien aufgeführt.
 1902 kündige ich meine Stelle¹⁹, will privatisieren und vom Komponieren leben.
 1902 meine ‚Rastelbinder‘ wird am Carl-Theater aufgeführt.
 Ich kann endlich vom Komponieren leben!
 Wien, am 21. Dezember 1906²⁰.”

⁸ Lehár wollte Barmen-Elberfeld verlassen, da die Gage gering war und er keine Zeit zum Komponieren fand. Außerdem benötigte der Vater, der in Wien die Militärkapelle des Infanterieregiments Nr. 50 leitete, dringend einen Solisten. Da ihn der Direktor ohne Ersatz nicht freigab, wurde Lehár vertragsbrüchig und ging nach Wien. Die eingeleitete Verfolgung mußte aufgegeben werden, da Lehár mittlerweile (wohl mit Unterstützung des Vaters) zum Militär assentiert worden war.

⁹ Lehár wurde 1890 im Alter von 20 Jahren jüngster Militärkapellmeister der Monarchie. Er übernahm die Kapelle des Infanterieregiments Nr. 25 in Losonc (nicht „Losencz“; damals Nordungarn, heute Lučenec in der Slowakei).

¹⁰ Da Lehár das von einem Major im Casino zu später Stunde geforderte Geigensolo nicht spielen und die dann beim Regimentsrapport geforderte Entschuldigung nicht durchführen wollte, verließ Lehár den Posten als Militärkapellmeister in Losonc.

¹¹ Der Verlag und Vertrieb Karzag.

¹² Die Stelle des Marinekapellmeisters in Pola — die einzige dieser Art — galt als die beste Position für Militärkapellmeister in der gesamten Armee. Lehár gab diese Stelle jedoch auf, als seine Oper *Kukuska* in Leipzig aufgeführt wurde.

¹³ Da Lehár eine materielle Grundlage benötigte, nahm er die Stelle des Kapellmeisters des Infanterieregiments Nr. 87 in Triest an.

¹⁴ Der Musikverlag Hofbauer in Wien.

¹⁵ Von seinem Vater, der am 7. 2. 1898 starb, übernahm Lehár die Musik des bosnisch-herzogowinischen Infanterieregiments Nr. 3.

¹⁶ Gemeint ist die Oper *Kukuska*.

¹⁷ Nach Stan Czech (*Franz Lehár. Sein Leben und Werk*, Wien 1948, S. 48) dürfte es sich hier um den bereits vorhin erwähnten Verleger Hofbauer in Wien handeln.

¹⁸ Lehár wurde am 1. 11. 1899 Militärkapellmeister bei den „26ern“ in Wien.

¹⁹ Lehár kündigte schon vor Ende der Spielzeit 1902/03 seine Stelle als Kapellmeister im Theater an der Wien. Es kam zu Differenzen mit den Direktoren Karzag und Wallner, da Lehár seinen *Rastelbinder* für das Carl-Theater schrieb.

²⁰ *Der Capellmeister*, Heft 50 (16. 5. 1907), S. 1f.